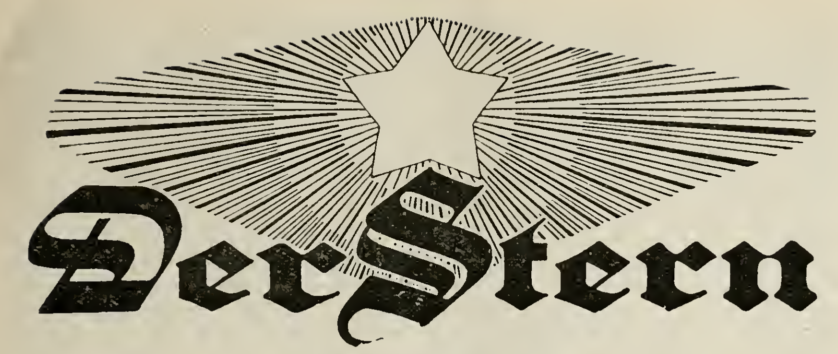


Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Gegründet im Jahre 1868.

Wir glauben, daß ein Mann von Gott berufen sein muß durch Offenbarung und durch das Auflegen der Hände derer, welche die Vollmacht dazu haben, damit er das Evangelium predigen und in dessen Verordnungen amtieren kann. (5. Glaubensartikel)

Nr. 14	8. Juli 1928.	60. Jahrgang

Warum Mormonismus?

Vom Ältesten Melvin J. Ballard vom Rate der Zwölf.

Während ich in Südamerika Missionsarbeit leistete, um die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in jenem Lande gründen zu helfen, traf ich in der Stadt Buenos Aires einen Geistlichen der Kirche Englands. Er fragte mich, weshalb wir versuchten, Leute, die man von der römisch-katholischen Kirche für die Kirche Englands gewonnen hatte, zu mormonisieren, wie er es nannte. Ich stellte ihm darauf die Frage, weshalb seine Kirche nach Südamerika käme, um Bekehrte zu finden, da schon alle Leute Mitglieder der römisch-katholischen Kirche, also sogenannte Christen seien. Er antwortete, daß er glaube, die römisch-katholische Kirche sei von der wahren Kirche und Lehre Jesu Christi abgewichen, und daß er nun mit dem Licht des Evangeliums käme und glaube, die Leute für seine Grundsätze zu gewinnen. Ich sagte ihm, daß wir von Herzen übereinstimmten, daß es nichts ausmache, wie der römische Katholizismus begann, er begab sich in Finsternis und völligen Abfall, aber daß sich unter all den protestantischen Kirchen nichts ereignet hätte, um sie zu rechtfertigen. Da wir für eine volle Wiederherstellung des Evangeliums und der Vollmacht eintreten, wie sie in den Tagen Christi und Seiner Apostel bestand, aber verloren ging, wie dieser Geistliche erklärte, so betrachten wir die Episkopalkirche wie jede andre protestantische Kirche und Gemeinschaft in derselben Lage wie die römisch-katholische Kirche, noch in Dunkelkeit, da ihnen die göttliche Vollmacht und die Fülle des ewigen Evangeliums fehlen. Und aus diesem Grunde streben wir eifrig danach, mit Leuten von allen Religionsrichtungen zu arbeiten, da wir die Hüter der offenbarten Wahrheiten des ewigen Evangeliums sind und auch die Autorität des Heiligen Priestertums tragen, das wieder unter den Menschen hergestellt worden ist, und so ruht damit die heilige Pflicht auf uns, diese frohe Botschaft allen Leuten, Geschlechtern, Völkern und Sprachen zu bringen. Deshalb haben wir nicht die Absicht, die Episkopalkirche in Südamerika zu schwächen. Wir stimmten mit ihr darin vollkommen überein, daß der Katholizismus von den Wahrheiten des Evangeliums,

wie sie Christus und Seine Apostel lehrten, abgewichen ist, und daß die Schlüssel des Priestertums von Jesu oder Seinen Aposteln nicht der katholischen Kirche übertragen wurden. Wir bestreiten ihre Behauptung, daß Petrus dem ersten Bischof von Rom die Autorität gab und ihn einsetzte, das Haupt der Apostel zu sein, oder daß es irgendwie in der Absicht Petri lag, den Bischof von Rom zu seinem Nachfolger in der Vollmacht zu machen. Ich will nicht bezweifeln, daß Petrus nach Rom ging, dort eine Gemeinde der Kirche organisierte und an deren Spitze eine lokale, präsidierende Autorität berief, die „Bischof" genannt wurde, aber daß seine Gerichtsbarkeit ganz und gar auf die Gemeinde beschränkt war, über die er präsidierte. Daß er auf keinem Fall als Nachfolger Petri eingesetzt wurde, geht aus drei Tatsachen klar hervor: Erstens: Wenn Petrus den ersten Bischof von Rom bevollmächtigt hätte, Petri Nachfolger zu werden, würde er seinen Mitarbeitern darüber Anweisung erteilt haben. In dem Bericht seines Besuches in Rom und der Organisation der Kirche dort gibt es aber keinen Anhaltspunkt dafür, daß er hierüber Andeutung machte. Zweitens: Nachdem Petrus gestorben war, gibt es keinen Anhaltspunkt, daß die Kirche diesen ersten Bischof von Rom als den Nachfolger Petri betrachtete, sondern die Christen wandten sich an die überlebenden Apostel als ihre geistigen Führer. Drittens: Der Herr selbst betrachtete diese ersten Bischöfe von Rom nicht als Männer, die die Schlüssel Seines Priestertums in der Kirche hielten, aber Er beachtete die Apostel, die Petrus überlebten. Ich möchte nur an die Tatsache erinnern, daß der Herr Jesus Christus Johannes fand, obgleich er verbannt war, und in dieser Einsamkeit verkehrte Christus mit ihm durch heilige Boten und gab ihm Befehle und Anweisungen für die sieben Gemeinden in Asien. Hierzu sah er die große Zukunft und gab die wunderbaren Profezeiungen inbetreff des Schicksals der Kirche und der Welt bis zum Ende der Zeit. Dies wurde nicht dem Bischof von Rom geoffenbart, und es geschah doch lange nach dem Tode Petri, sondern einem Gefährten des Petrus, der mit ihm auf dem Ölberge stand und mit ihm gemeinsam die Schlüssel des Reiches Gottes empfing. Johannes war der Letzte der Apostel, der vom Herrn und von der Kirche als Nachfolger Petri anerkannt wurde.

Die Vollmacht der ersten drei Bischöfe Roms.

Der erste Bischof von Rom war St. Linus, der von 67 bis 79 n. Chr. präsidierte. Der zweite war St. Cletus, der vom Jahre 79 bis 91 präsidierte, und der dritte war St. Clemens I., der von 91 bis 100 n. Chr. präsidierte, und der Apostel Johannes überlebte alle drei Bischöfe. Es gibt keinen Anhaltspunkt, daß Johannes auf einen dieser drei Bischöfe die Vollmacht, die er selbst hatte, übertrug, noch ist irgendeine Behauptung gemacht worden, soviel ich weiß, daß die römisch-katholische Kirche ihre Vollmacht von Johannes erhielt. Die Kirche suchte Johannes auf und brachte ihn zurück von der Insel Patmos, daß er von Gemeinde zu Gemeinde gehen konnte, damit die Kirche seine Worte hörte, und sie nahmen seine Worte so begierig auf, wie wenn sie Petrus oder der Herr selbst gesprochen hätte. Aber solche Beachtung wurde diesen ersten Bischöfen von Rom nicht zuteil. Ich möchte diese ersten Bischöfe von Rom durchaus nicht herabsetzen. Ich glaube, daß sie ausgezeichnete Männer waren, in der Tat gute Heilige, aber ihre Autorität war lokaler Natur. Sie präsidierten in den Tagen nicht über die Kirche Jesu Christi im ganzen. Und ich behaupte nochmals, daß weder die Leute, noch die überlebenden Apostel, noch der Herr selbst diese ersten Bischöfe Roms als Nachfolger Petri betrachtete. Und da ein Strom sich nicht höher erheben kann als seine Quelle liegt, so kam auch die Macht der Apostelschaft niemals in die römisch-katholische Kirche.

Das Werk der Reformatoren.

Wir glauben, daß Dr. Martin Luther und die andern Reformatoren von Gott inspiriert waren, die Schlacht für die religiöse Freiheit zu schlagen. Sie hatten die Mission auf dieser Erde zu erfüllen, den Weg für das Evangelium Jesu Christi vozubereiten, das wiedergebracht werden sollte. Der Herr war in dem Kampf mit ihnen, und sie waren erfolgreich, denn sie erhielten das Recht, dem allmächtigen Gott nach den Eingebungen ihres Gewissens zu dienen. In der Tat waren ja viele zuerst Priester in der römisch-katholischen Kirche, die zu Anfang nur beabsichtigten, eine Reformation in der katholischen Kirche selbst durchzuführen, aber da sie in der Minderheit blieben, waren sie nicht imstande, es zu tun, und so wurden sie von der Kirche ausgestoßen, ausgeschlossen, und dann war es nicht länger eine Reformation, sondern eine Empörung (Revolution). Sie boten der Autorität der Kirche Trotz, und der Kampf ging fort, bis ihnen schließlich gestattet wurde, Gott nach ihren eigenen Ansichten zu dienen. Nachdem sie sich außerhalb der Pfähle der römisch-katholischen Kirche befanden, begannen sie, eine Kirche zu organisieren, die sie soweit wie möglich nach dem Vorbild einrichteten, das uns Jesus Christus gab und Seine Apostel. Mit der begrenzten Kenntnis, die diese Reformatoren hatten, taten sie alles, was irgend in ihren Kräften stand, aber sie wußten nicht genug, um all die Fragen zu beantworten und die Kirche so zu organisieren, wie sie ursprünglich war. Über die hauptsächlichsten Dinge konnten sie nicht einig werden, und so kamen sie zu dem Schluß, sich daran zu erfreuen, wofür sie gekämpft hatten — für religiöse Freiheit — und so ging jeder Mann seinen eigenen Weg und legte die Schrift nach seiner eigenen Meinung aus, und folgedessen organisierten sie auch Kirchen nach ihren eigenen Ideen, von der Kenntnis geleitet, die sie aus der Schrift erhalten konnten.

Das Ergebnis war, daß jeder Reformator, der sich mit den bestehenden Kirchen nicht einigen konnte, eine Kirche nach seiner eigenen Schriftauslegung organisierte. Ich sage, der Hauptgrund, weshalb so viele Unterschiede zwischen den protestantischen Kirchen entstanden, war der, daß sie nicht genug wußten, wie Fragen über die Taufe, das Abendmahl usw. zur Zufriedenheit zu beantworten. Jedoch wurden all diese Fragen von Christo und Seinen Aposteln vollkommen verstanden, die Grundsätze in Vollkommenheit gelehrt, und die Kirche war eins (einig). Ja, der Meister sagte selbst, wenn sie nicht eins wären, seien sie nicht Sein, und daß ein einfacher Mann sich in den gelehrten Grundsätzen nicht irren könnte. Und Paulus war sich dieser Sache so sicher, daß er sagte: „So auch ein Engel vom Himmel käme und euch ein andres Evangelium lehrte, denn ich euch gelehrt habe, der sei verflucht.“ Aber wollen wir daran denken, daß nur ein Bruchstück von dem, das Christus und Seine Apostel gelehrt haben, auf uns herab kam oder im Besitz sowohl der römisch-katholischen als auch der protestantischen Kirchen ist. Jesus Christus war ein sehr tätiger Prediger des Evangeliums. Er war drei Jahre im Amt. Nach meiner eigenen Ansicht von Ihm hat Er ohne jeden Zweifel sicher 1000 Predigten gehalten, und dennoch haben wir nur ein Bruchstück von ihnen. Wenn Sie alle Seine Äußerungen zusammenstellen, die in den Evangelien angegeben werden und ihre Wiederholungen ausschalten und sie zu einer Geschichte verbinden, werden sie ungefähr 17 Seiten des Neuen Testamentes haben, die man in einer Stunde und 15 Minuten durchlesen kann, oder die Zeit einer Predigt beansprucht. So wertvoll diese auch ist, so genügt sie doch nicht. Viele Fragen, die die Christenheit heute entzweit, hat Christus ohne Zweifel beantwortet, z. B. ob es notwendig ist, sich taufen zu lassen, und ob die Taufe durch Untertauchung oder Besprengung vollzogen werden sollte,

So ist es auch mit der Frage, an welchem Tage der Feiertag des Herrn sein sollte und vielen andern Fragen, die die Christenheit heute entzweien. All diese Fragen wurden von Christo und Seinen Aposteln klar beantwortet.

Viele Schriften verloren gegangen.

Aber unglücklicher Weise haben wir deren Lehre nicht. Wir haben nicht nur allein ein Bruchstück der Lehren Jesu Christi, sondern wir haben auch nur einen kleinen Teil der Tausende von Predigten, die von den Aposteln gehalten wurden. Der Grund, weshalb diese nicht auf unsre Zeit herabgekommen sind, ist, daß Jahre dahingingen, bevor die Äußerungen des Herrn und die Lehren der Apostel berichtet wurden. Über 40 Jahre vergingen, bis die Apostel begannen, die Geschichte des Amtierens Jesu Christi niederzuschreiben. Und wieviel kann man sich denn in einem Zeitraum von 40 Jahren noch erinnern? Es macht nichts aus, wie eindrucksvoll die Predigten gewesen sind. Obgleich diese Bruchstücke sehr kostbar sind, so sind sie doch nicht vollständig. Wegen Mangel an Kenntnis gab es Verwirrung, Mißverständnisse unter den christlichen Kirchen seit den Tagen der Apostel, welche diejenigen waren, die in der Kirche Offenbarungen empfingen und bleiben sollten, „bis die Menschen hinankommen zu einerlei Glauben." Als sie von der Erde genommen waren, war auch die Verbindung mit dem Himmel unterbrochen, und dann begannen Menschen mit ihrer eigenen menschlichen Weisheit und mangelhaften Kenntnis zu handeln, und das Ergebnis war Verwirrung. Und so wird es sein, bis die Autorität Gottes wieder auf der Erde hergestellt und von den Menschen anerkannt wird.

Mormonismus stimmt deshalb mit Protestantismus darin überein, daß ein großer Abfall stattfand, wie er von Christo und Seinen Aposteln profezeit wurde. Wir stimmen mit der römisch-katholischen Kirche überein, die da sagt, daß, wenn ein Abfall stattfand, die Wahrheit den Menschen verloren ging und die Vollmacht des Heiligen Priestertums von der Erde genommen wurde, sie durch eine Erklärung der Reformatoren auch nicht wieder zurückgebracht werden konnte, sondern daß sie nur wiederhergestellt werden könnte, wenn sich die Himmel aufs neue öffneten und die göttliche Vollmacht von den Händen derer, welche sie halten, wieder auf die Menschen übertragen würde.

Und nun kommen wir zu der Frage: „Warum gibt es Mormonismus?" Die Lage, die ich soeben beschrieben habe, wurde klar vom Apostel Johannes vorausgesehen, der auf der Insel Patmos das Anwachsen des Antichristen sah, weshalb die Kirche, mit einer Frau verglichen, in die Wüste floh und dann, wie Sie in Offenbarung im 14. Kapitel finden, sagt er, beginnend mit dem 6. Vers:

„Und ich sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium, zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern.

Und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen; und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen."

Dies ist eine sehr klare, profetische Erklärung, daß der Tag nach Johannes Zeit kommen sollte, und zwar, wenn jede Nation, Sprache und Volk des Evangeliums Jesu Christi beraubt sei und es deshalb notwendig sei, daß ein Engel durch den Himmel zur Erde fliege mit jenem ewigen Evangelium, damit es zu jeder Nation, Sprache und Zunge gepredigt werden könnte, und daß die Zeit Seines Kommens kurz vor dem Tage des Gerichts sein sollte. Die Verheißung des Herrn, daß Er mit Seinen Aposteln bis zum Ende der Welt sein würde, hat sich erfüllt. Aber diese Verheißung wurde nicht irgendeinem Nachfolger gegeben. Er nahm die Apostel auf

in die himmlischen Wohnungen. Er verhieß ihnen, die Stätte zu bereiten und versicherte sie, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen sollten. Auch diese Verheißung hat Er erfüllt, denn Er nahm sie zu sich, obgleich sie den Märtyrertod erlitten Aber diese Verheißung kann in keinem Sinne ausgelegt werden als eine, die der Organisation folgen sollte, die auf der verglimmenden Asche des Christentums errichtet würde.

Die Mission Joseph Smiths.

Mormonismus oder die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wurde nicht ins Leben gerufen, weil Joseph Smith mit andern Religionsgemeinschaften uneins war, oder weil er die Heilige Schrift las und einen besseren Weg fand, sondern in der Mitte all dieser religiösen Verwirrung lesen wir die köstlichen Worte des Jakobus:

„So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältig jedermann und rücket's niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden.“ (Jakobus 1 : 5.)

Er wurde geführt, die einzige Quelle aufzusuchen, von der dem Menschen Licht und Kenntnis kommt, von Gott, unserm Himmlischen Vater, und als dieser einfache, auf Gott vertrauende junge Mann inmitten der bestehenden Verwirrung, die damals unter den christlichen Kirchen ebenso groß war wie heute, die einzige Quelle wahren Lichtes suchte, war die Antwort seines Gebets das Erscheinen des Vaters und Sohnes, die ihn unterrichteten, daß die Welt sich im Zustande des Abfalls befände. Sie sagten ihm, die Welt habe den Weg verloren, den Christus den Menschen gewiesen habe, aber daß die Stunde gekommen sei, wo die Dunkelheit verschwinden und Wahrheit wiederhergestellt werde, daß die Zeit, in der ein andrer Engel kommen sollte, wie Johannes es profezeit hatte, nahe sei. Und in der vom Herrn bestimmten Zeit kam der Engel zu Joseph Smith mit dem ewigen Evangelium, aber er hatte weder Recht noch Vollmacht, in den Heiligen Verordnungen desselben zu amtieren, obgleich er wußte, was das ewige Evangelium war. Er wußte nicht, wie die Taufe richtig ausgeführt wurde, bis er nach einem ernsten Gebet einen Besuch von Johannes dem Täufer erhielt — der besten Autorität für die Taufe in der ganzen Welt — aber auch dann hatte er noch kein Recht, diese heilige Verordnung auszuführen, bis dieser selbe Diener des Herrn, Johannes der Täufer, seine Hände auf Joseph Smiths Haupt legte, ihn zum Aaronischen Priestertum ordinierte und ihm die Vollmacht und das Recht übertrug, im Namen des Herrn Jesu Christi zu taufen. Dabei wurden Art und Weise, Zweck und Notwendigkeit der Taufe klar ausgelegt. Die ersten beiden Taufen in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wurden unter persönlicher Leitung Johannes des Täufers vollzogen, der am Ufer des Susquehana-Flusses stand und die Taufe von Joseph Smith und Oliver Cowdery überwachte und diesen Männern Recht und Autorität übertrug, dies selbe Priestertum und den Auftrag zu taufen auf andre Männer zu übertragen. Die Ältesten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage halten heute diese Vollmacht und können sie zurückleiten, nicht durch eine zweifelhafte Methode, sondern können die Namen der Männer nennen, die sich zwischen ihnen, dem Profeten des Herrn und Johannes dem Täufer befinden, der die Vollmacht zu taufen auf die Erde brachte. Er unterrichtete Joseph Smith, daß er unter der Leitung des Petrus, Jakobus und Johannes wirke, die in der bestimmten Zeit ebenfalls kommen würden, um das Höhere Priestertum und die heilige Apostelschaft zu übertragen und sie mit Feuer und dem Heiligen Geist zu taufen. Es verging kaum ein Monat, bis in Antwort auf ernstes Gebet die Jünger des Herrn: Petrus, Jakobus und Johannes auf die Erde kamen, die die Schlüssel des Reiches Gottes hielten und es machte nichts aus, was sie während ihres Amtierens

unter den Menschen im Fleisch getan hatten, sie taten es in diesen letzten Tagen, legten ihre Hände auf Joseph Smith und Oliver Cowdery, übertrugen ihnen die Schlüssel und Autorität der Heiligen Apostelschaft, tauften sie mit Feuer und dem Heiligen Geist und gaben ihnen Vollmacht, diesen andern zu übertragen. Sie gaben Joseph Smith den Plan und das Muster der Kirche Jesu Christi mit ihren Aposteln, Profeten, Hirten, Evangelisten usw., genau so, wie sie in den Tagen der ersten Apostel bestanden. Aus diesen Begebenheiten ist also das hervorgekommen, was man Mormonismus nennt und was die Gegner trotz aller Bitterkeit als die vollkommenste religiöse Organisation der Welt anerkennen müssen.

Gottes Plan vollkommen.

Er ist vollkommen, weil er von Gott kam und die göttliche Vollmacht, die die Ältesten dieser Kirche halten, kommt direkt durch den ununterbrochenen Kanal von unserm Herrn Jesus Christus zu Seinen Aposteln Petrus, Jakobus und Johannes und von ihnen zu den Männern in dieser Dispensation, sodaß der Ursprung dieser Vollmacht nicht in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt ist, sondern so klar dasteht, wie die Mittagssonne ununterbrochen, direkt vom Himmel. Der Profet Joseph Smith erhielt vom Herrn Jesus Christus Offenbarungen, die in dem Buche Lehre und Bündnisse enthalten sind, wie die Heiligen der Letzten Tage diese Schrift nennen. Diese Offenbarungen enthalten viel von der vermißten Kenntnis, die Jesus einst den Menschen gab, aber verloren ging und welche Auskunft unbedingt notwendig ist, um die Menschen zu einem wahren Verständnis und zur Einigkeit im Glauben zu bringen. So ist der Fels der Offenbarung, auf den der Herr Seine Kirche gründete, wieder entdeckt worden. Sie wurde selbst vom Meister in diesen Tagen wiederhergestellt und diese von Ihm gegründete Kirche geht vorwärts, geleitet mittels Offenbarung durch die inspirierten Profeten und Apostel des Herrn, die in ihren Lehren die gleichen Grundsätze und Verordnungen vertreten wie die Apostel vor alters. Der Herr selbst unterrichtet und leitet Seine Kirche, und so können wir nur jedem Untersucher den Rat des Heilandes geben: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen." Ohne jeden Zweifel können wir zeigen, daß jede Gabe und Segnung des Evangeliums, derer sich die Kirche in alten Zeiten erfreute, auch in unsern Tagen in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage vorhanden ist. Die Kirche hat keinen Streit mit irgendeiner religiösen Glaubensgemeinschaft und gewährt einer jeden volle religiöse Freiheit. Sie erkennt an, daß es in allen Wahrheiten gibt. Zu bewundern ist, daß die Menschen in den vergangenen Tagen trotz der begrenzten Kenntnis und der Dunkelheit, die auf der Erde herrschte, sich so viel Licht und Wahrheit haben bewahren können, und dennoch ist sie mit Fehlern und Menschenlehren vermischt; aber Dank sei dem Herrn, daß in diesen letzten Tagen in Erfüllung Seiner kostbaren Verheißungen die Wahrheit wiedergebracht wurde; rein und frei von den Überlieferungen der Zeitalter und nun für alles Fleisch gegeben worden ist. Deshalb gehen wir nach Südamerika und nach allen Ländern der Erde. Deshalb predigen wir das Evangelium nicht nur den heidnischen Völkern sondern auch den sogenannten christlichen Nationen. Wir beabsichtigen nicht, etwas Gutes von ihnen fortzunehmen, sondern ihnen die Fülle der Wahrheit zu bringen und ihnen durch das wiederhergestellte Evangelium und durch die Tätigkeit im Heiligen Priestertum, das Gott uns gegeben hat, die Gelegenheit zu geben, in die Herde Christi zu kommen. Das Tor steht wieder offen und unsre Missionare sind bereit, an die Enden der Erde zu gehen, ihre eigene Fahrt zu bezahlen und ohne Beutel und Tasche zu wandern, wie die Jünger vor alters und erfahren von der Hand der Menschen dieselben Behandlungen wie jene ersten Diener Christi, aber halten es für ein großes Vorrecht, beauftragt zu sein, für das Heil der Menschheit zu wirken.

Wir fordern alle Menschen auf, diese großen Behauptungen zu untersuchen und versprechen allen Leuten, daß, wenn sie ehrlich die Geschichte der Vergangenheit, die alten Profezeiungen, ihre Erfüllung in den letzten Tagen und den Aufstieg und die Gründung der Kirche Jesu Christi prüfen, sie vollkommen davon überzeugt werden, daß sie auf Wahrheit gegründet ist, und die Untersucher werden ein persönliches Zeugnis und eine Bestätigung vom Herrn empfangen, daß sie für sich selbst wissen, es ist die Wahrheit. Durch die Ausübung der Vernunft, durch die Anwendung wissenschaftlicher Grundsätze, durch geschichtliche Tatsachen, durch die Bestätigung und das Zeugnis des Geistes wird auch der leichteste Schatten des Zweifels schwinden und genau so wie irgendetwas andres im Leben Wirklichkeit ist, können die Menschen mit aller Bestimmtheit wissen, daß Gott lebt, das Jesus der Christ und Joseph Smith ein Profet des wahren und lebendigen Gottes ist.

Persönliches Zeugnis.

Ich möchte mein Zeugnis geben, daß schon lange, lange der geringste Schatten des Zweifels von meinem Geiste gewichen ist. Ich habe nichts gefunden, weder in Wissenschaft, Geschichte, noch in meinem Studium der religiösen Kirchen und Gemeinschaften, das den geringsten Zweifel in mir wachgerufen hätte, es könnte kein Abfall stattgefunden haben, sondern ich fand, daß das Evangelium wiederhergestellt wurde, daß Joseph Smith in aller Wahrheit ein Profet des wahren lebendigen Gottes ist, daß Jesus Christus der einzige Heiland der Menschheit ist und es keinen andern Namen unter dem Himmel gibt, wodurch die Menschen selig werden können, und daß Jesus Christus Joseph Smith besuchte. Dies weiß ich so fest, wie ich weiß, daß ich lebe. Ich erwarte einmal vor Gott und Menschen für diese Feststellung, die ich nun mache, verantwortlich zu sein. Aber ich mache diese Erklärung in Heiligkeit, weil ich weiß, besser als ich irgendetwas in der Welt weiß, daß das, was die Welt Mormonismus nennt, in der Tat das Evangelium Jesu Christi ist, auf Erden wiederhergestellt in Erfüllung alter Profezeiungen, und daß die Macht Gottes in ihr ist, für die Seligkeit aller Menschen. Gott segne das Evangelium und breite seine Mission aus in alle Länder und unter alle Völker, daß dies Evangelium allen Geschlechtern gepredigt werden kann, bevor das Ende kommt und daß die Ehrlichen im Herzen unter allen Menschen anerkennen, daß Gott wiederum gesprochen hat und es Seligkeit für alle gibt, die es annehmen, ist mein ernster Wunsch und mein Gebet in dem Namen Jesu Christi. Amen.

Ein Engel überträgt die Vollmacht.

Johannes der Täufer, der Jesum Christum vor 1900 Jahren im Jordan taufte, kam am 15. Mai 1829 als auferstandenes Wesen auf diese Erde, und als ein Engel, gesandt vom Throne Gottes, legte er seine Hände auf Joseph Smith und seinen Mitarbeiter Oliver Cowdery und übertrug ihnen die Vollmacht mit folgenden Worten:

> Auf euch, meine Mitknechte, übertrage ich im im Namen des Messias das Priestertum Aarons, das die Schlüssel des Dienstes der Engel, des Evangeliums der Buße und der Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden hält; und dieses soll nie mehr von der Erde genommen werden, bis die Söhne Levis dem Herrn wieder ein Opfer in Gerechtigkeit darbringen.

Wir glauben, daß die ersten Grundsätze und Verordnungen des Evangeliums sind: 1. Glaube an den Herrn Jesum Christum, 2. Buße, 3. Taufe durch Untertauchen zur Vergebung der Sünden, 4. das Auflegen der Hände für die Gabe des Heiligen Geistes. (4. Glaubensartikel.)

Warum ich dem Buche Mormon glaube.

Die Aussagen der drei Zeugen.

In der kleinen Stadt Richmond in Missouri, in dem Hause von David Whitmer, einem der drei Zeugen des Buches Mormon, schloß am 3. Tage des März 1850 ein andrer der drei Zeugen des Buches Mormon, Oliver Cowdery, die Augen zur ewigen Ruhe. Kurz vor Olivers Tode, während das ernste Bewußtsein des nahen Jenseits auf ihm ruhte, wendete er sich zu David Whitmer und äußerte diese bedeutungsvollen Worte: *„Bruder David, bleibe deinem Zeugnis vom Buche Mormon treu.“*

In dem Ort Clarkston, Cache Grafschaft, (Utah) ging am 10. Juli 1895 Martin Harris in die Ewigkeit. Er hatte als Letzter von den Dreien seinen Namen unter die heilige eidliche Aussage geschrieben, die die Göttlichkeit des Buches Mormon bestätigt. Auf seinem Sterbebette noch bemerkte er zu Simon Smith, dem Bischof von Clarkston:

„Bischof, ich gehe.“

Während das schauerliche Bewußtsein, daß diese Welt im Verschwinden und ein andres Dasein im Kommen begriffen war, auf dem hochbetagten Zeugen ruhte, erzählte ihm der Bischof, daß man im Begriffe sei, das Buch Mormon in Spanisch herauszugeben. Als der sterbende Mann diese Nachricht hörte, wurde er wieder lebendig, sein Gesicht leuchtete, sein Pulsschlag wurde stärker, und er sprach ungefähr zwei Stunden lang. Es schien, als habe nur das Nennen des Buches Mormon ihn zu neuem Leben erweckt.

Zu Richmond, Missouri, starb am 25. Januar 1888 David Whitmer, ein andrer der drei Zeugen der Göttlichkeit des Buches Mormon. Am Sonntag, dem 22., drei Tage vor seinem Tode, rief er seine Familie und eine Anzahl seiner Freunde an sein Bett und gab ihnen als Sterbender sein Zeugnis. Er wandte sich an Doktor Buchanan, den anwesenden Arzt, und fragte:

„Bevor ich Ihnen mein letztes Zeugnis vor meinem Tode gebe, möchte ich von Ihnen, daß Sie sagen, ob ich bei völlig klarem Verstande bin oder nicht?“

Der Doktor antwortete:

„Jawohl, Sie sind bei klarem Verstande, denn ich habe ja soeben eine Unterredung mit Ihnen gehabt.“

Dann sagte David Whitmer:

„Ich möchte Ihnen sagen, daß die Bibel und der Bericht der Nephiten (Das Buch Mormon) wahr sind, sodaß Sie nun von mir sagen können, Sie hätten mich mein Zeugnis auf dem Sterbebett geben hören.“

Diese drei, Oliver Cowdery, David Whitmer und Martin Harris sind die Männer, die ihre Namen unter das feierlichste und seltsamste Zeugnis schrieben, das es je in der Welt gab. Hier ist, was sie ernsthaft bestätigten:

Ihr feierliches Zeugnis.

Allen Völkern, Geschlechtern, Sprachen und Leuten, zu denen dieses Werk gelangen wird, sei es kundgetan, daß wir durch die Gnade Gottes, des Vaters, und unsres Herrn Jesu Christi die Platten gesehen haben, die diese Urkunde enthalten, welche ein Bericht des Volkes Nephi ist, sowie der Lamaniten, ihrer Brüder und auch des Volkes Jared, welches von dem Turme kam, von dem gesprochen worden ist. Und wir wissen auch, daß sie durch die Gabe und Macht Gottes übersetzt worden sind, denn seine Stimme hat es uns erklärt; daher wissen wir mit Bestimmtheit, daß dieses Werk die Wahrheit ist. Wir bezeugen, daß wir die Gravierungen, welche auf den Platten sind, gesehen haben; und sie sind uns durch die Macht Gottes und nicht durch die Macht der Menschen gezeigt worden.

Und wir erklären mit ernsthaften Worten, daß ein Engel Gottes vom Himmel herunterkam, die Platten brachte und sie vor unsern Augen niederlegte, sodaß wir sie mit den Gravierungen darauf sehen und betrachten konnten; und wir wissen, daß wir durch die Gnade Gottes, des Vaters, und seines Sohnes Jesu Christi diese Dinge gesehen haben und bezeugen, daß sie wahr sind. Es ist wunderbar in unsern Augen. Aber trotzdem befahl uns der Herr, daß wir davon zeugen sollten; deshalb, um den Geboten Gottes zu gehorchen, legen wir Zeugnis ab von diesen Dingen. Und wir wissen, daß, wenn wir in Christo getreu sind, wir unsre Gewänder von dem Blute aller Menschen rein waschen und ohne Makel vor dem Richterstuhl Christi stehen werden und mit ihm bis in alle Ewigkeit im Himmel wohnen werden. Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste, welches ein Gott ist.

Oliver Cowdery
David Whitmer
Martin Harris

Was sollen wir mit dieser feierlichen und bedeutungsvollen Urkunde anfangen? Wir können nicht sagen, sie ist Betrug. Diese drei Zeugen bestätigten dieses Zeugnis aufs neue im Angesicht des Todes. Die menschliche Natur ist so eingerichtet, daß sie einen Betrug, der über das Grab hinausgeht, nicht noch einmal mit ihren sterbenden Lippen murmelt. Unsre Rechtsgelehrten erkennen den großen Wahrheitswert eines Zeugnisses an, das von Menschen gegeben wird, die sich bewußt sind, daß des Todes kalte Hand gerade im Begriff ist, sie zu berühren. Unter gewissen Umständen werden solche Aussagen vor dem Gericht für einen Eid gehalten, wenn auch der Zeuge nicht geschworen hat, die Wahrheit zu sagen. Man denkt, daß das ernste Bewußtsein des bevorstehenden Todes furchtbar genug ist, sodaß es die Stelle der Heiligkeit eines formellen Eides einnimmt.

Wie kann überhaupt jemandem der Gedanke kommen, diese Männer seien mit einer gemeinen Lüge auf ihren Lippen gestorben? Wenn ihr erstes Zeugnis ein Betrug war, dann gab es alle Gründe in der Welt dafür, weshalb sie dies hätten an der Pforte des Todes widerrufen sollen. Die große Mehrzahl derer, die etwas von der Geschichte der goldnen Platten wußte, verwarf sie. Sie betrachteten es als einen gemeinen Betrug. Wenn es ein Betrug gewesen wäre, sollten es diese Männer vor allen andern gewußt haben. Wenn es eine Lüge war, weshalb beglaubigten sie die Täuschung, wenn sie auf der Schwelle der Ewigkeit standen? Hoffnung auf irdische Belohnung hätte sie nicht zu diesem Schritt veranlassen können; denn sie waren im Begriff, von dieser Erde zu gehen. Und die Hoffnung auf zukünftige Glückseligkeit hätte sie erst recht nicht dazu veranlassen können; denn diejenigen, welche mit einer törichten Lüge auf ihren Lippen sterben, können jenseits des Grabes keine Glückseligkeit erwarten. Auch die Wohlfahrt ihrer Verwandten und Freunde förderten sie durch diese neue Bestätigung nicht. Will man nach dieser Theorie sagen, daß diese Männer mit einer neuen Bestätigung einer Täuschung von außerordentlicher Wichtigkeit auf ihren Lippen starben? Kein Mensch hat bis jetzt dieses feierliche Zeugnis der Männer auf ihrem Sterbebett durch irgendeine Hypothese erklären können als durch die, daß sie sterbend nochmals eine große Tatsache bestätigten.

Übte man einen Zwang auf sie aus?

Aber zwang man diese Leute dazu? Wurden sie getäuscht? Die meisten derjenigen, die das Zeugnis dieser Zeugen verwerfen, bestehen darauf, daß alle Zeugnisse über Wunder unglaubwürdig seien, weil die Gefahr bestehe, daß die Zeugen solcher Dinge sich dazu veranlaßt fühlten. Kritiker dieser Klasse sind religiöse Freidenker. Sie verneinen, irgendetwas

Übermenschliches zu wissen. Sie gehen noch weiter. Sie machen die kühne Behauptung, daß auch kein andrer etwas Gewisses über Dinge wissen könnte, die außerhalb des gewöhnlichen menschlichen Erfahrungskreises lägen. Als Beweis sagen sie: „Weil ich eine gewisse Sache nicht kenne, kennt sie auch niemand anders."

Der Meinung dieser Freidenker über die Glaubwürdigkeit des Zeugnisses der drei Zeugen kann man überhaupt kein Gewicht beilegen. Sie geben nicht einmal vor, aus eigner Erfahrung zu sprechen. Deren Schlußfolgerungen sind ebenso unwesentlich und unzulänglich wie das Zeugnis vom Zeugen vor dem Gericht, der Dinge bezeugt, die nicht in seiner eignen Kenntnis liegen.

Es gibt nur einen Weg, auf dem Gewißheit über diese Dinge erlangt werden kann; aber diese Skeptiker haben diesen einen Weg, der zu bestimmter Kenntnis geistiger Dinge führt, nie gesucht.

Deren Ansichten sind grade so haltlos als die Meinung eines gewissen ungläubigen Buchhändlers. Vor einiger Zeit betrat ein ernster Christ den Laden dieses Ungläubigen. Der skeptische Bücherverkäufer geleitete ihn an den Bücherschrank, in dem die Bücher von dem großen Sklavenbefreier Lincoln standen. Als der gläubige Mann die Titel der verschiedenen Bücher überblickte, fing der Ungläubige an:

„Vergöttern Sie Lincoln?"

„Nein", antwortete der Christ, „aber ich halte ihn für den größten uninspirierten Mann aller Zeiten."

„Inspiration!" stieß der Ungläubige hervor, „Inspiration gibt es garnicht!"

„Wie wissen Sie denn, daß es keine Inspiration gibt?"

„Ein jeder weiß das!"

„Haben Sie jemals versucht, göttliche Inspiration zu erhalten?"

„Nein, niemals!"

„Wenn Sie niemals versucht haben, Inspiration zu erhalten, wie können Sie dann wissen, daß jemand, der es versuchte, dieselbe nicht empfing?"

Der Ungläubige sah einen Augenblick verlegen drein, dann erneuerte er seine erste unbewiesene, haltlose Behauptung, daß es keine Inspiration gäbe.

Diese Ungläubigen und alle andern, die die Zeugnisse von Wundern verwerfen, sind genau so unlogisch wie ein gewisser Mann, der ständig die Schlußfolgerungen der Wissenschafter bezweifelte. Eines Tages traf er einen Chemiker, der gerade aus seinem Laboratorium kam.

„Ich habe grade Experimente mit Wasser gemacht", sagte der Chemiker. Ich habe durch wirkliche Erfahrung festgestellt, daß Wasser aus zwei Teilen besteht, aus Wasserstoff und Sauerstoff".

„Ich glaube es nicht!" sagte der Ungläubige, trotzdem das Experiment es bewiesen hatte.

Diese drei Zeugen des Buches Mormon suchten den Herrn ernstlich und demütig im Gebet um ein direktes und entschiedenes Zeugnis der Göttlichkeit des Buches Mormon. Sie schlugen den einzigen Weg ein, auf dem man Gewißheit über göttliche Dinge erhalten kann. Sie wendeten sich direkt an Gott, um Kenntnis in dieser großen göttlichen Sache zu erhalten. Unterließ es Gott der Herr, ihr aufrichtiges, inbrünstiges Gebet zu beantworten? Wen sollte man auf diese Frage antworten lassen? Nur diejenigen, die denselben Weg gingen, der jene Männer zum Erfolg führte. Die Tausende von Männern und Frauen, die Gott um ein Zeugnis von der Göttlichkeit des Buches Mormon gebeten haben, bestätigen ernstlich, daß diese drei Zeugen die Wahrheit erzählten. Wie können wir inmitten dieser Menge von Zeugen und der Zuverlässigkeit der Zeugnisse noch zweifeln, daß das Buch Mormon göttlichen Ursprungs ist?

★ DER STERN ★
Eine Zweiwochenschrift der Kirche Jesu Christi

Für die Herausgabe verantwortlich: Hyrum W. Valentine. | Schriftleitung: Hellmut W. E. Plath.

An die Missionare!

Wir möchten, daß jeder Missionar diese ausgezeichneten Anführungen liest, die Präsident Widtsoe an die Ältesten der Britischen Mission richtete, aber auch ebenso wertvoll für die Brüder in den andern Missionen Europas sind.

Meine lieben Mitarbeiter!

Dieser glänzende Arbeitsbericht macht mich sehr stolz. Ich gratuliere und danke Ihnen. Ihr Fleiß, verbunden mit dem Segen des Herrn, fördert die heilige Sache, die Sie vertreten. Mögen Sie reichlich belohnt werden.

Mein Dank ist aber größer als mein Stolz. Es ist ein Wunder, daß in unsern selbstsüchtigen Zeiten Menschen ihre Zeit und ihre Mittel opfern, nur, um ihren Mitmenschen Gutes zu erweisen. Es ist noch wunderbarer, daß Menschen sich über das sterbliche Ich erheben, wenn sie aufrichtig die Ewige Wahrheit Gottes lehren. Es ist gut, in dieser Arbeit tätig zu sein. Es ist gut, mit Ihnen in der Arbeit vereinigt zu sein, es ist schön, wenn man fühlt, daß göttliche Macht uns leitet. Ich bin aus tiefstem Herzensgrunde für diese Vorrechte dankbar.

Da wir gerade über Belohnungen sprechen: Ist irgendeine Vergütung dem erhebenden Gefühl gleich, sein Bestes getan zu haben? Und andernfalls: Gibt es ein Mißbehagen, daß größer ist als das Bewußtsein, die Arbeit, die von uns erwartet wurde, träge getan zu haben? Der größte Lohn kommt immer von innen. Glückseligkeit kann man nicht mit Geld erkaufen.

Es ist manchmal viel schwerer, sich auf derselben Höhe zu erhalten, als ein gewisses Ziel zu erreichen. Wollen wir nicht schwanken. Einige müssen ein wenig härter für höhere Ziele streben, andre müssen sich vor dem Gleiten bewahren. „Den Wettlauf gewinnt nicht der Schnelle, die Schlacht nicht der Starke, sondern der, der bis zum Ende ausharrt.“

Frage: Wie sollte die Zeit für Traktatverteilen gerechnet werden? Antwort: Von der Zeit an, wo man wirklich Traktateverteilen beginnt, bis es endigt. Zusatz: Die Zeit, die erforderlich ist zum Traktatverteilen zu gehen und wieder heimzukommen, wird nicht als Traktatverteilen gerechnet.

Ein guter Missionar ist ein Optimist. Er weiß, daß die Sonne immer scheint, und daß die Wolken nur zeitweise dort sind. Er interessiert sich mehr für den Kern als für die Schale. Er denkt, ein halber Laib Brot ist besser als kein Brot. Er ist so sehr damit beschäftigt, die Tugenden der Menschen zu finden, daß er dabei die Fehler übersieht. Er weiß, daß die Sache des Herrn mit der Zeit alle Gegner überwinden wird, deshalb geht er mit Freuden an seine Arbeit. Ein Pessimist hat bereits verloren und ein Optimist schon gewonnen, bevor er eine Sache angreift.

Wir bilden eine große Bruderschaft — die größte auf Erden.' Brüder! Helfen Sie einander! Wenn Sie sehen, daß einer Ihrer Missionsbrüder gleitet, und sei es noch so wenig, sprechen Sie mit ihm, und lassen Sie es seinen Distrikts- und Missionspräsidenten wissen. Dann kann ihm Hilfe zuteil werden. Das ist nicht berichten (verklagen), das bedeutet, Ihrem Bruder liebende Hilfe zuteil werden lassen. Der Arzt kann nicht heilen, es sei denn, er weiß, wer krank ist. Als erstes sollten wir versuchen, uns einander vor Übel zu bewahren.

Bitte berichten Sie sofort über jeden Krankheitsfall unter den Ältesten.

Möge der Herr Sie segnen, Sie bewahren und erhöhen. Ich sende Ihnen meine Liebe und meine Segnungen.

Ihr Bruder

Durham House
295 Edge Lane
Liverpool.

John A Widtsoe

Missionspräsident.

Gedanken zum Wort der Weisheit.

Als der Profet Joseph Smith im Jahre 1833 durch Offenbarung das Wort der Weisheit erhielt, war man allgemein der Ansicht, daß Alkohol, Tabak, Bohnenkaffee und Chinesischer Tee gute Genußmittel seien.

Als Joseph Smith nun behauptete, Gott habe ihm kund getan, daß die Menschen sich dieser Dinge enthalten sollten, weil sie den Körper schädigen, verlachte man ihn. Er konnte auch nicht angeben, für welche Teile des Körpers diese Gifte schädlich sind. Er wußte nur, daß der Herr diese Dinge als für den Körper schädlich bezeichnet hatte.

Heute ist man in der Welt ganz andrer Meinung. Die Ärzte bestätigen jetzt, was Joseph Smith die Mitglieder der Kirche schon vor ungefähr einhundert Jahren lehrte, daß Alkohol, Tabak und erhitzende Getränke für den menschlichen Körper schädlich sind. Dies ist uns ein neuer Beweis dafür, daß der Profet mit dem Himmel in Verbindung gestanden haben muß.

Trotzdem behaupten viele noch heute: „Alkohol stärkt mich nach schwerer Arbeit! Tabak regt mich zum Denken an! Bohnenkaffee verscheucht die Müdigkeit! Nach einem Glas Schwarztee fühle ich mich frisch!" Ein Arzt verglich diese Leute mit einem unweisen Kutscher, der einen Wagen Steine auf den Berg zu schaffen hat. Eine kurze Strecke vor dem Ziel ermüdet sein Pferd und bleibt erschöpft stehen. Der unweise Roßlenker schlägt unbarmherzig auf das Tier ein, es strengt seine letzten Kräfte an und erreicht mit Mühe und Not das Ziel, aber dort bricht es zusammen und trägt einen dauernden Schaden davon. Ein weiser Fuhrmann hätte seinem Tiere für einige Zeit Ruhe gegönnt, und ohne Schaden wäre er ans Ziel gekommen. So peitschen auch Alkohol, Tabak, Bohnenkaffee, Chines. Tee usw. nur die ermüdeten, oft schon erkrankten Nerven auf, aber bald wird sich die Erschlaffung noch mehr bemerkbar machen, was dann schließlich zum völligen Ruin führt. Der Weise dagegen wird seinen Nerven die nötige Ruhe und Erholung gönnen.

Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!

Hier sei noch auf einen andern Punkt hingewiesen. Unsre Mitglieder werden natürlich keinen Tabak rauchen, weil sie genau wissen, daß er schädlich ist, aber viele denken, sie könnten andern dieses Gift geben. Den Geschwistern fällt es garnicht schwer, eine Zigarette oder eine Zigarre in Freundes- und Bekanntenkreisen abzuschlagen, aber gegen einen Vorgesetzten oder den Chef wollen sie „nicht unhöflich sein", obgleich diese

Handlungsweise uns selbst schadet, wenn der Vorgesetzte erfährt, daß wir versprochen haben, nicht zu rauchen. Er wird uns für charakterschwach halten. Natürlich rauchen diese Geschwister nicht, sondern schenken dieselben dann einem Raucher, in der guten Meinung, daß er sich doch Tabak kaufen würde und ihm so noch eine Ausgabe erspart bliebe. Es soll sogar vorgekommen sein, daß Mitglieder einem Bekannten eine Kiste Zigarren oder eine Schachtel Zigaretten zum Geburtstag gaben, in der Absicht, dem Raucher eine Freude zu machen, weil sie nicht wüßten, ob andre Dinge ihm angenehm sind. Aber denken wir einmal einen Augenblick über diese törichte Handlungsweise nach. Würden wir einem Kinde erlauben, mit einer Otter zu spielen, nur weil sie schön aussieht? Gestatten wir dem Kinde, mit dem Messer oder Feuer zu spielen, nur weil es den Wunsch hegt, diese Dinge zu tun? Nein, wir werden es niemals zulassen. Selbst wenn ein Erwachsener Gift von uns kaufen wollte, um es zu trinken, würden wir als gute Christen alles tun, um unserm Nächsten diese Stoffe zu entziehen. Sollten wir es mit Alkohol, Tabak, Bohnenkaffe usw. anders machen? Wenn auch diese Stoffe nicht gleich so verheerend wirken wie starkes Gift oder der Biß der Schlange, aber dennoch wissen wir mit aller Bestimmtheit, daß auch nur eine Zigarette, eine Zigarre oder eine Tasse Bohnenkaffee usw. für unsern Nächsten schädlich ist.

Das größte Gebot, das uns der Herr gab, lautet: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte, — und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Lieben wir unsern Nächsten, wenn wir denken: „Ich würde diese Zigarette niemals rauchen, aber dem und dem werde ich sie geben?“ Ich glaube, daß der Herr uns auch für diese Taten verantwortlich hält, wenn wir uns der Tragweite unsres Handelns bewußt sind.

Nicht nur wir allein sollten durch das Wort der Weisheit Vorteile haben, sondern durch die Kenntnis vom Wort der Weisheit ruht auch die Verantwortung auf uns, gegen diese Laster zu kämpfen, die die Menschheit immer mehr ins Verderben führen. Wenn wir wirklich den Geist unsrer Lehre haben, werden wir alles tun, um unsre Mitmenschen vor den Giften zu bewahren, die den Körper, der ein Tempel des Geistes sein sollte, zerstören.

Wir als Heilige der Letzten Tage sollten jedes Bestreben, das auf das Verbannen von Alkohol, Nikotin, Coffein und Tein hinwirken, auf das Wärmste unterstützen.

H. Pl.

Die rauchende Frau.

Von Frank C. Steele, Lethbridge, Canada.

Die rauchende Frau ist hier! Frauen paffen Zigaretten in Amerika und auf dem europäischen Festland, wo Rauchen ein Lieblingszeitvertreib ist. Ja, man erzählt uns, daß in England die Frauen genau soviel rauchen wie die Männer, genau so öffentlich.

Die Gewohnheit des Rauchens unter Frauen und Mädchen dehnt sich aus. Schlau geschriebene und gemalte, prunkende Plakate und Anzeigen an den Anschlagsäulen und in den Zeitschriften und Zeitungen tun ihre Arbeit, wie man es erwartet, und allmählich wird der Wall der Feindschaft gegen die rauchende Frau niedergebrochen und bald wird es soweit sein, daß auch die Gewohnheit in der Gesellschaft durchaus gebilligt wird, und Beachtung findet. Es ist ein wirkungsvoller, wenn auch kaltblütiger, grausamer Feldzug, den der Tabaktrust gegen das Frauentum der Welt unternimmt.

Tabak ist nicht für die Menschen. Er schwächt und vergiftet den Körper und vernichtet seine Widerstandskraft, sodaß der Mensch leicht eine Beute der Krankheit wird. Tabak wird von der Wissenschaft verurteilt und er wird durch das Wort Gottes verboten. Wo? Mögen Sie fragen. Im Buch der Lehre und Bündnisse, einem Buch, das die Offenbarungen des Herrn an Joseph Smith, einen Profeten der Neuzeit, enthält. Die Verdammung des Gebrauches dieses verderblichen Unkrauts wurde bald nach der Organisation der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage im Jahre 1830 gegeben, aber erst Generationen nachdem hat die Wissenschaft kühn das unterstützt, was der Profet Joseph Smith schon im Anfange des letzten Jahrhunderts der Welt gab. Durch göttliche Inspiration war er den Entdeckungen der Wissenschafter weit vorausgeeilt.

Aber trotzdem hat der Tabakverbrauch zugenommen, und nun geht er auch auf den weiblichen Teil der Bevölkerung über — auf die Frauen und Mütter des Menschengeschlechts.

Alles das, was gegen den Gebrauch von Tabak durch Männer gesagt werden kann, kann man in noch größerem Maße gegen den Tabakgenuß bei Frauen anführen. Dr. Hofstaetter aus Wien schreibt in seinem Buch *„Die rauchende Frau“*: „Zigaretten rauchende Frauen haben selten Kinder, und wenn sie solche haben, sind die armen Wesen gewöhnlich ungesund“. Dies trifft auch für Frauen zu, die in Tabakfabriken beschäftigt sind. Er sagt weiter, daß Tabak Runzeln, Falten, fahle Gesichtsfarbe und frühzeitiges Altern erzeugen. Die Frau wird unweiblich und Haare wachsen in ihrem Gesicht, wie es im Gesicht des Mannes der Fall ist. Weiterhin ist der Tabak sehr dazu geneigt, die Stimme zu ruinieren und bewirkt einen rauhen, barschen, tiefen Ton.

Die Schöpferin — oder die Vernichterin des Heimes.

Daniel H. Kress, M. C. kommt in einem Artikel über den Tabakgenuß von Frauen zu folgendem Entschluß: Gott sei den Kindern gnädig, wenn sowohl Vater als auch Mutter rauchen. Wenn beide Eltern rauchen, ist glücklicherweise die Möglichkeit gegeben, daß keine Kinder kommen. Wenn dennoch solche Kinder geboren werden, haben sie ihr ganzes Leben lang durch ihre unglückliche Ererbung einen Nachteil. Die Frau ist in dieser Hinsicht in dem herrschenden Rassenverfall der Vergangenheit ein erlösender Faktor gewesen. Wenn sie anfängt zu rauchen, und wenn das Rauchen unter den Frauen so üblich wird wie unter den Männern, dann wird es im Rassenverfall mit mächtigen Schritten bergab gehen, ja, einen mächtigen Sturz geben. Die Mutter ist die Schöpferin des Heimes, aber die rauchende Mutter ist die Vernichterin desselben. —

Aus den Missionen.

Deutsch-Österreichische Mission.

Dresden. Die Dresdner Gemeinde hatte am 30. Mai noch eine Nachfeier unsres Freud' Echos, denn Geschwister Tadje hatten es sich nicht nehmen lassen, Dresden anläßlich ihres Besuches in Berlin für kurze Zeit zu besuchen.

In der Abendversammlung sangen Geschwister aus Wien ein Duett, die Siegerin im Wettbewerb für öffentliches Reden für junge Damen wiederholte ihre Rede und Bruder Phillipp Tadje sowie Präsident und Schwester Tadje gaben Worte der Erbauung und der Ermahnung.

Getauft. Im Leipziger Distrikt wurden im Monat April 12 Personen, im Wiener Bezirk im Juni 9 Personen durch die Taufe in die Kirche aufgenommen.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Bern Am Sonntag, dem 10. Juni 1928, fand unter dem Vorsitz des Missionspräsidenten Fred Tadje hier eine der segensreichsten Konferenzen statt, die je-abgehalten wurden. Außer Schwester Eliza W. Tadje waren noch Ältester Philipp Tadje und die Missionare des Distrikts sowie in den 3 Sonntagsversammlungen zusammen 606 Personen, darunter 161 Freunde anwesend. Die auswärtigen Gemeinden waren verhältnismäßig stark vertreten und sie wurden für ihr Kommen reich belohnt. Die Konferenz offenbarte so recht, wieviel musikalische Talente in dem Distrikt sind. Auch die Leistungen des Chores seien lobend erwähnt.

Ein Abzeichen für die Missionare der Schweizerisch-Deutschen Mission.





In den letzten Jahren wurde wieder und immer wieder von den Missionaren der Wunsch geäußert, ein Missionsabzeichen zu haben, und diesem Wunsch ist nun entsprochen worden. Das nebenstehende, gefällige achteckige Abzeichen, das man bequem an der Uhrkette tragen kann, wurde nach viel Mühe von dem Präsidenten des Stuttgarter Distrikts Carl E. Richins entworfen und in Pforzheim in 14 kar. Gold kunstvoll hergestellt.

Wie aus dem Bilde hervorgeht, zeigt das Abzeichen auf der Vorderseite die Deutsche und Schweizer Fahne und die Buchstaben S G M (Swiss-German Mission = Schweizerisch-Deutsche Mission), und auf der Rückseite wird ein Missionar beim Traktatverteilen gezeigt (Inschrift: Preaching the Gospel = Beim Verkündigen des Evangeliums).

Wohl fast ein jeder Missionar, der jemals in der Schweizerisch-Deutschen Mission tätig gewesen ist, wird den Wunsch haben, so ein Abzeichen zu tragen und werden Abzeichen vom Missionsbüro in Basel für den Preis von M. 12.50 und Porto abgegeben.

Todesanzeigen.

Solothurn. Hier starb am 20. Mai 1928 Schwester Rosa Affolter. Sie wurde am 19. März 1893 geboren und schloß sich am 3. April 1920 der Kirche an. In Leiden und Prüfung blieb sie bis ans Ende ihrem Bunde treu.

München. Hier starb am 30. Mai Schwester Theresia Retting, geb. Knoll, treu im Glauben. Sie wurde am 5. Januar 1895 geboren und schloß sich der Kirche am 5. Juli 1924 an.

Essen. Hier verschied am 10. Juni Schwester Antonie Kunigunde Nitz. Sie wurde am 2. Mai 1887 geboren. Als ein gutes Mitglied hat sie ihre Mission. auf dieser Erde gewissenhaft erfüllt.

Stadthagen. Bruder Heinrich Wilhelm Bredthauer, geboren am 20. August 1855, starb hier am 15. Juni 1928. Bruder Bredthauer wurde am 11. Sept. 1921 getauft und war stets ein standhaftes Mitglied und ging mit einem festen Zeugnis in die Ewigkeit.

Provo (Utah). Wir erhielten die Nachricht, daß der Herr Bruder Royal Carter Groneman in die Ewigkeit rief. Bruder Groneman war in den Jahren 1924 bis 1927 in den Städten Breslau, Neubrandenburg, Leipzig und Erfurt tätig. Er hatte soeben seine Schulausbildung beendigt und stand im Begriff, sich zu verehelichen, aber der Herr rief ihn auf eine andre Mission.

Stettin-Centrum. Hier verschied nach langem Leiden Bruder Paul F. Engel am 28. Juni 1928. Er wurde am 17. September 1855 geboren und schloß sich am 21. Juli 1923 der Kirche an. Im Oktober 1924 wurde er zum Diakon ordiniert und blieb seinem Glauben bis ans Ende treu.

✱ ✱ ✱ ✱ Genealogie ✱ ✱ ✱ ✱

Anfragen im Stern zwecks Urkundensammlung für Bezieher der Zeitschrift kostenlos.

Zur Beachtung bei Benutzung der Genealogischen Aufgabenbücher.

Da die Instruktionen und Formulare zur Urkundenaufstellung und Tempelarbeit sich inzwischen, seit Herausgabe der Genealogischen Aufgabenbücher, geändert haben, ist bei Benutzung der Bücher folgendes zu beachten:

Genealogisches Aufgabenbuch
von Mrs. Gertrude L. Baird, Salt Lake City, Utah:

1. In dem Abschnitt auf Seite 18 „Grenzen der Tempelarbeit" ist in der ersten Zeile — und persönliche Freunde — zu streichen, da für Freunde keine Tempelarbeit mehr getan werden darf, außer in ganz besonderen Fällen, die dem Tempelpräsidenten erst vorgelegt werden.
2. Der Abschnitt auf Seite 35 „Das Ausfüllen der Tempelformulare und Tempelinstruktionen" findet keine Verwendung mehr, da die Tempellisten nicht in der Mission ausgefüllt werden sollen, sondern in Utah, damit die Schriftzeichen, welche auch in lateinischer Schrift in Amerika von unsern abweichen, von den Tempelbeamten gelesen werden und Fehler vermieden werden können. Da die Eintragung der Verordnungen auch drüben auf die Familien-Formulare besorgt wird, ist die Numerierung der Namen und Listen nur dort möglich.
   Demnach wird auch die Tabelle der Tempel- und Siegelungsliste zwischen Seite 40 und 41 überflüssig.
3. Da nur die neueingeführten deutschen Familiengruppen-Bogen, erhältlich vom Dresdner Missionsbüro, Königsbrückerstr. 62, benutzt werden sollen, um Urkunden nach Salt Lake City zu senden, sind die übrigen Instruktionen in dem Aufgabenbuch dementsprechend zu berücksichtigen.

„Der praktische Genealoge" von Oswald Seifert:

Aus den oben erwähnten Gründen ist der Abschnitt auf Seite 33—36 außer acht zu lassen. Alle andern Anweisungen in dem Buche sind den Vorschriften für das neue deutsche Formular (Ein-Familiengruppen-Urkunde) untergeordnet.

Etwas über den Erben. Sobald ein Knabe von 8 Jahren in der Familie ist, wird er der Erbe seiner Mutterlinie, und falls der Vater nicht der Kirche angehört, auch der Erbe seiner Linie. Fällt er später ab oder vernachlässigt das Werk, so hat das nichts auf sich, er kann immer wieder dazu zurückkehren. Er hat das Erbrecht, d. h. an sich ist es nichts Besondres. Es ist eine Anordnung, die zur genaueren Orientierung und Identifizierung des Stammbaumes dient und wird deshalb nach genauer Vorschrift eingehalten. Die Mutter ist nur Erbe, wenn keiner ihrer Söhne bei der Kirche ist oder sie nur Töchter hat. Wird ihr später ein Sohn geboren, und er wird Mitglied, so tritt er systematisch an ihren Platz, selbst wenn sie zuvor als Erbe angegeben wurde.

INHALT:

Warum Mormonismus? 209
Warum ich den Buch Mormon glaube . . 216
An die Missionare! 219
Gedanken zum Wort der Weisheit 220
Die rauchende Frau 221
Aus den Missionen 222
Ein Abzeichen für die Missionare der Schweizerisch-Deutschen Mission . . . 223
Todesanzeigen 223
Genealogie 224

Der Stern erscheint alle vierzehn Tage. Bezugspreis für Deutschland, Österreich, Ungarn Tschechoslowakei und Polen 3.— Reichsmark jährlich. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 4.50 Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar.
Anschrift: Schriftleitg. des Sterns, Dresden N., Königsbrücker Str. 62, I.

Postscheckkonten:
Schweizerisch-Deutsche Mission: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr. V, 3896
Deutsch Österreichische Mission: H. W. Valentine, Amt Dresden Nr. 36764.

Herausgegeben von der Deutsch-Österreichischen Mission und der Schweizerisch-Deutschen Mission
Präsident der Deutsch-Österreichischen Mission: Hyrum W. Valentine.
Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Fred Tadje.

Druck: Krueger & Horn, Dresden-A. 1.